

Altes Handwerk in der Region, Teil 12:

# Raumausstatter darf man sich ohne Meisterprüfung nennen

Als die Pferde weniger wurden, änderte sich auch das Berufsbild des Sattlers und Tapezierers

Grassau. Es gibt sie noch, die traditionellen Sattlermeister, die in erster Linie Zubehör für Pferde herstellen und es reparieren. Seit das Pferd als Arbeitstier von Traktoren abgelöst wurde, wandelte sich das Berufsbild zunächst in Polsterer und Tapezierer; später wurde daraus der Dekorateur und dann der Raumausstatter. Er bezieht Wände, näht Vorhänge, verlegt Fußböden und polstert Möbel. Die Herstellung bzw. Montage von Sicht-, Licht- oder Sonnenschutzvorrichtungen ist ein Aufgabengebiet, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnt. Für den zwölften Teil unserer Serie über altes und traditionelles Handwerk haben wir Raumausstattermeister Robert Huber in Grassau besucht.



Alte Polstermöbel fachgerecht restaurieren

In seiner Werkstatt ist er gerade dabei, einen alten Biedermeierstuhl herzurichten. Er bezieht Wände, näht Vorhänge, verlegt Fußböden und polstert Möbel. Die Herstellung bzw. Montage von Sicht-, Licht- oder Sonnenschutzvorrichtungen ist ein Aufgabengebiet, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnt. Für den zwölften Teil unserer Serie über altes und traditionelles Handwerk haben wir Raumausstattermeister Robert Huber in Grassau besucht.

**Alte Polstermöbel fachgerecht restaurieren**

In seiner Werkstatt ist er gerade dabei, einen alten Biedermeierstuhl herzurichten. Er bezieht Wände, näht Vorhänge, verlegt Fußböden und polstert Möbel. Die Herstellung bzw. Montage von Sicht-, Licht- oder Sonnenschutzvorrichtungen ist ein Aufgabengebiet, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnt. Für den zwölften Teil unserer Serie über altes und traditionelles Handwerk haben wir Raumausstattermeister Robert Huber in Grassau besucht.

Das ist ein typischer Fall für den Raumausstatter, der den wunderschönen Stuhl fachgerecht restauriert. Im Regal dahinter wartet schon ein mit dunkelbraunem Samt bespannter Ohrensessel aus dem 19. Jahrhundert darauf, fachmännisch hergerichtet zu werden.

**Viele wertvolle Stücke landen auf dem Sperrmüll**

»Viele Menschen hängen an ihren wertvollen alten Möbeln«, sagt Robert Huber. »Aber wie lange noch?« Was, wenn die Wohnung eines alten

Menschen geräumt werden muss, weil er sich nicht mehr selbst versorgen kann und ins Heim muss, oder weil er verstorben ist? – Dann bleibt den Nachfahren oft gar nichts anderes übrig, als das alte Mobiliar in den Sperrmüll zu geben. Als Laie erkennt man oft nicht das handwerklich stabil gebaute Möbelstück, das mit einem neuen Bezug auch in moderne Wohnungen passt. Ansprechpartner wäre dann der Polsterer, der Auskunft über Qualität der Möbel geben kann und einen Kostenvoranschlag erstellt.

Oft fehlt aber einfach die Zeit, einen Antiquitätenhändler oder ein gutes Plätzchen für das antike Stück zu suchen. So gehen täglich viele Zeugnisse alter Handwerkskunst unwiederbringlich verloren.

Gelernt hat Robert Huber, der aus Vachendorf stammt, das Handwerk bei der Firma Machatschek an der Oswaldstraße in Traunstein. 1975 machte er seine Gesellenprüfung, ging dann zur Bundeswehr, ehe er in seinem Beruf weiterarbeitete. Selbstständig gemacht hat er sich 1983 im damaligen Zunfthof in Grassau. Vier Jahre später kaufte er mit seiner Frau Angela das Haus an der Bahnhofstraße in Grassau. Dort baute er die Garage zur Werkstatt um und betreut seither einen großen Kundenkreis.

**Billigmöbel sind die größte Konkurrenz**

»Ganz ruhig« sei es derzeit in der Polsterei. Und die Hoffnung, dass sich das in absehbarer Zeit noch einmal ändern wird, ist nicht besonders groß. »Eine Couchgarnitur gibt's beim Möbeldiscounter heute für 1200 Euro. Deutlich mehr muss man investieren, wenn man eine alte Garnitur fachgerecht restaurieren lassen will.« Allein dieser Zahlenvergleich ist ein Hinweis darauf, dass es sich nicht rentiert »normale« Möbel herrichten zu lassen.

Früher war das anders. Da wurde das alte Chaiselongue oder Kanapee über Generatio-



In seiner Werkstatt ist Robert Huber gerade dabei, einen alten Biedermeierstuhl herzurichten. Beide Vorderfüße sind weggebrochen und der Holzrahmen des wertvollen Stückes sowie die Polsterung wurden beschädigt.

nen vererbt und in Ehren gehalten. Alle paar Jahrzehnte einmal war ein neuer Bezug fällig und irgendwann einmal ist eine Feder gebrochen, die der Sattler fachmännisch ersetzt hat. »Das hat sich damals gerechnet«. Aber heute seien die Materialkosten für einen guten Bezug und einen guten Unterbau schon fast so hoch wie ein fertiges Stück beim Möbeldiscounter«, sagt Robert Huber.

»Die Leute lassen die alten Möbel nicht mehr herrichten«, bedauert seine Frau Angela. In den ersten 10 bis 20 Jahren an der Bahnhofstraße sei die Polsterei noch ganz gut gelaufen.

Seither gehe die Zahl der Aufträge aber zurück.

**Qualitätsunterschiede sind enorm groß**

Wie aber schaffen es die Discounter, so billig zu sein? Das beginne beim Schaumstoff, der zur Polsterung verarbeitet werde. »Der, den wir verarbeiten, verarbeitet die Industrie nicht«, erläutert Huber. »Da liegen Welten dazwischen«, sowohl was die Qualität als auch, was den Preis betrifft. Und das gelte nach Auskunft seiner Frau auch für die Stoffe, die verarbeitet werden. »Und wenn man einen Tisch samt vier Stühlen für 99 Euro bekommt, dann

muss man davon ausgehen, dass es ein Glump ist«, ergänzt sie.

Und dann erklärt Robert Huber einen klassischen Polsteraufbau: Zunächst werden Drahtfedern auf ein Gerüst aufgenäht; dann werden die Federn geschnürt und Federleinen wird aufgespannt. Die nächste Schicht besteht aus Kokosfaser, dann kommt Rosshaar, das mit Watte belegt wird, ehe ein Baumwollstoff drübergezogen wird. Erst dann kommt als letzte Schicht der eigentliche Möbelstoff.

So oder ähnlich wurde seit Jahrhunderten ein Stuhlpolster

hergestellt. Und heute? Da wird nur noch auf eine Holzplatte Schaumstoff geklebt und der Möbelstoff drüber gezogen – fertig.

**Es gibt noch Liebhaber des schönen Alten**

Aber nach wie vor gibt es Liebhaber, die auf die Arbeit des Sattlers nicht verzichten wollen. Huber erinnert sich, dass er einmal die Kutsche restauriert hat, die als Blickfang im Eingang des Gasthofes zur Post in Inzell stand Oder als ein Kunde ein Zebrafell brachte, mit dem er einen Hocker bespannen sollte.

»Großaufträge sind genauso selten wie solche besonderen Arbeiten. Einen der größten bekam die Firma Huber vom Postferiendorf in Inzell, wo man etwa 100 Couchgarnituren neu beziehen durfte. »Das hat vier Monate gedauert. Wir mussten das neben der normalen Arbeit machen, oft bis spät in die Nacht hinein.« Der Kunde war zufrieden und erteilte einige lukrative Folgeaufträge.

Aus der Raumausstatter- und Sattlerinnung für Südbayern ist Huber inzwischen ausgetreten. Im Landkreis Traunstein gibt es weniger als ein halbes Dutzend Betriebe, die noch der Innung angehören. »Aber mir bringt es nichts mehr, seit ich keinen Lehrling mehr ausbilde«, gesteht Huber.

**Raumausstatter darf sich heute jeder nennen**

Und außerdem: »Raumausstatter darf sich heute jeder nennen«. Ausgebildet hat er auch seine Tochter Marina Reimer, die mit ihrem Mann erfolgreich im Messebau tätig ist. Ob sie einmal den elterlichen Betrieb übernehmen wird? Die Hubers schauen einander an und zucken mit den Schultern. Wie bei so vielen traditionellen Handwerksbetrieben steht auch bei ihnen die Zukunft in den Sternen. Klaus Oberkandler



Wie man aus einer einst wertvollen alten Couchgarnitur wieder ein Schmuckstück für jedes Wohnzimmer machen kann, verdeutlichen diese beiden Bilder. Die Möbel hat Robert Huber in seiner Werkstatt an der Bahnhofstraße in Grassau restauriert.



So verwirrend sieht das »Innenleben« eines klassisch gepolsterten Stuhles aus.